

Erscheint täglich  
Abends  
mit Ausnahme der  
Sommer- und Feiertage.  
Preis für ein  
Quartal in Halle  
15 Sgr.,  
auswärts durch die  
Post mit dem betr.  
Postaufschlag.

# Hallisches Tageblatt.

Inferate 1/4 Sgr.  
für die dreispaltige  
Zeile, bei größeren  
Anfertigungen mit  
entf. Rabatt.  
Der ganze Ertrag des  
Blattes, einschließlich  
des Anfertigerlohes,  
fällt der hiesigen  
Armenverwaltung zu.

Einundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 209.

Freitag, 8. September

1870.

## Gottfried Wilhelm Leibniz als Patriot, Staatsmann und Bildungsträger.

(Fortsetzung.)

Es ist eine merkwürdige Kraft und Sicherheit des politischen Denkens in dieser Staatschrift. Ist auch in der Motivierung des Einzelnen Vieles veraltet und hatte sie auch keinen unmittelbaren Erfolg, so haben sich die Grundgedanken doch vollständig bewährt. Zwei Dinge standen bei Leibniz fest und bildeten den Ausgangspunkt seiner Entwürfe: Deutschland ist dem gegenwärtig drohenden Anprall der Franzosen nicht gewachsen und die überschüssige Kraft Frankreichs verlangt eine Ablenkung nach Außen. Daraus entstand der vielberufene ägyptische Vorschlag, dessen Ausführung Leibniz einige Jahre beschäftigte und den er durch seine persönliche Anwesenheit in Paris lebhaft betrieb. Mit einer Fülle geschichtlicher und geographischer Kenntnisse und mit viel politischem Scharfsinn sucht er Frankreich den Orient, als das angemessene Feld seines Ehrgeizes zu empfehlen. Uner schöpft sich die Gründe, mit welchen dieses Unternehmen als legitim, christlich, leicht und sicher, als gerechte Befriedigung der französischen Eroberungspolitik, endlich als eine wissenschaftliche That gepriesen wird. „Wer Ägypten hat, ruft er, kann dem Erbkreis unermesslich schaden oder nützen; schaden, wenn er nach Art der Türken den Handel hemmt oder abschneidet, nützen aber, wenn er durch einen Kanal das rote Meer mit dem Nil oder dem Mittelmeere verbindet.“

Unter den Gründen, die er für diesen modernen Kreuzzug anführt, war auch der, daß die holländische Macht in Indien am sichersten durch eine Expedition nach Ägypten geschwächt werden könne.

Bekanntlich verfolgte 120 Jahre später Napoleon mit seinem Zuge nach dem Nillande den gleichen Zweck, die Erbin Hollands, die englische Macht zu brechen. Schwerlich hatte er vorher von dem Plane Leibnizens Kenntniß erhalten. — Ludwig XIV. indeß, für den er s. Z. geschrieben war, lehnte ihn ab und handelte nach der Maxime: Sieh, das Gute liegt so nah. — Und in der That — während Leibniz noch in Paris war, sah sich das deutsche Reich in den holländischen Krieg hineingezogen. England und Schweden hatten sich, wie Leibniz vorausgesehen, von der holländischen Allianz freigemacht; dagegen hatte dieser Handelsstaat in dem großen Kurfürsten einen kräftigen Bundesgenossen erhalten, dem sich dann auch der Kaiser angeschlossen.

War es früher Leibniz's Meinung, daß Deutschland den Krieg vermeiden müsse: jetzt, da der Krieg beschlossen war, änderte er seine Taktik, jetzt sollte derselbe mit allen Mitteln durchgeführt werden. Ernst Mahnworte richtete er an die drei von Frankreich zunächst bedrohten Länder, an England, Holland und Deutschland. England wird das Thörliche und Verderbliche seines französischen Bündnisses vorgehalten, Holland vor der innern Zwietracht der Parteien und der um sich greifenden dumpfen Verzweiflung gewarnt und zum Ausharren ermutigt. Die dritte Schrift aber: „Deutschlands Klage“, Straf- und Ermahnungsrede an seine ungetreuen und verrätherischen Kinder“ richtet sich in kräftigster Weise gegen die Gefinnungslosigkeit und Schläffheit im Reich, die dem Verfasser während seines Aufenthalts in Frankreich doppelt erbärmlich erscheinen mußten. Deutschland ist reißend als Mutter eingeführt und mit gewaltiger Verebtsamkeit spricht sie den ungerathenen Kindern in's Gewissen, welche Gott und dem Kaiser eidbrüchig zu sein und den Eltern sammt der ganzen Freundschaft einen ewigen Schandfleck dadurch anzuhängen, ja sich und ihre unschuldige Nation um ein schnödes Geld in eine ausländische harte Knechtschaft einzuführen ihnen kein Gewissen machen. Weiter hält die

strafende Germania ihren verirrtten Kindern vor, wie bei der fremden Nation der Ehebruch eine Galanterie und die Hoffahrt, Insolenz und Verachtung aller Völker eine angeborene Gewohnheit sei, wie die Franzosen seit 2 Jahren tyrannisch auf deutschem Boden gehaust, das Schloß in Aschaffenburg angezündet, die Städte Colmar und Trier demolirt, die Reichsbürger zu unbarmherziger Frohn angespannt, die schöne Brücke zu Straßburg in Brand gesteckt, Kirchen und Klöster beraubt, die Leute zu Reichung unerträglicher Contributionen und Brandschätzungen angestrengt haben. Und an allem diesen seid Ihr schuldig! Verräther des Vaterlandes, habt Ihr noch einen Funken eines redlichen deutschen Gemüths, so laßt Euch doch dieses Alles tief zu Herzen gehen!

Eine herzliche und mütterliche Ermahnung an die treugebliebenen Kinder schließt diese gewaltige Flugschrift: Schaffet die französischen Agenten und Residenten aus dem Land. Ermuntert eure deutsche Tapferkeit und zeigt den Franzosen, daß man mehr mit Draufschlagen, als mit Prahlerei gewinnt. Verlaßt euch auf eure gerechte Sache und glaubet gewiß, daß euch Gott Muth, Stärke und Sieg geben werde. Laßt euch die Ungelegenheiten des Krieges nicht abschrecken, denn ohne dieselben kein Krieg geführt werden kann. Laßt euch die großen Unkosten des Krieges nicht dauern; denn ihr erhaltet dadurch ein unschätzbares Kleinod; die Freiheit des Vaterlandes von fremdem Joch ist nicht mit Geld zu bezahlen. Nunmehr ist ohne Krieg kein Friede und Ruhe in Deutschland zu hoffen; bellum geritur, ut pax acquiratur; der Deutschen von denen Franzosen angegriffene Freiheit muß durchs Schwert erhalten sein. Darum auf, alle redlichen deutschen Patrioten, auf, auf! Eure Freiheit steht auf dem Spiel, laßt euch solche zu erhalten, keine Gefahr abschrecken. Gedenket, daß süß ist und rühmlich der Tod für's Vaterland.“

Was solche Ermahnungen fruchteten, das zeigte der schmälliche Friede von Nimwegen 1678—1679. Und doch sollte dieser Friede erst der Anfang der Demüthigungen sein, welche über das Reich verhängt waren. Im Jahre 1680 begann das System der Reunionen und 1681 folgte der Raub Straßburgs.

Aus dieser Zeit stammt eine Anzahl von Leibniz'schen Gedichten und Anagrammen, deren spielende Künsteleien nicht verhindern, daß des Deutschen Trauer und Jörn über das Schicksal der deutschen Stadt zu lebhaftem Ausdruck kommt. Zwei Jahre später schreibt er die meisterhafte Satyre Mars Christianissimus, um die öffentliche Meinung Europa's gegen den großen König aufzubringen, unter bitteren Ausfällen gegen die Gallogrecs, die Verräther in Deutschland. Allein während Leibniz diese agitatorische Schrift verfaßte, war er mehr als je überzeugt, daß, wie tief auch die Schmach von Straßburg brenne, das Reich in seiner trostlosen Verfassung den Krieg mit Frankreich nicht aufzunehmen im Stande sei. Der erregte Patriot wird jetzt wieder vom kalt rechnenden Staatsmann abgelöst. In dieser Stimmung schreibt er die „Consultation souchant la guerre ou l'accommodement avec la France.“ Der Krieg ist danach allerdings gerecht, die Ehre, wie das Interesse der Selbsterhaltung verlangen ihn gleichmäßig. Aber die Frage ist, ob es besser sei, sofort mit Frankreich zu brechen, oder sich auseinander zu setzen und die Abrechnung für günstigere Zeiten aufzusparen.

„So schwer es einem edlen Gemüth fallen muß, sich unter die Unkunst der Verhältnisse zu beugen und unwürdige Beleidigungen, Hohn und Uebermuth hinzunehmen, so schwer der Widerstreit zwischen Ekelstinn und Vernunft sein mag, so muß man eben doch schließlich auf die Stimme der Vernunft und des Gewissens hören. Es ist nicht zu entschuldigen, sich und den Staat ins Verderben zu stürzen und das Vaterland zu ruiniren, bloß der Ehre wegen.“ Und nun wird die politische Lage eingehend

erörtert. Das Resultat ist, daß für den Augenblick nichts zu machen sei. Aber günstigere Umstände werden kommen. „Bereits beginnt der Kaiser bessere Erfolge in Ungarn zu haben und was den Kurfürsten von Brandenburg betrifft, so hat er trotz seiner demaligen Verstimmung ein Herz, das mit den Leiden seines Vaterlandes fühlt, einen deutschen Sinn. Frankreich selbst wird schon bald machen, daß das Maas überläuft. Daher ducke man sich jetzt ein wenig und lasse den Sturm über sich wegbrausen. Können wir durch diesen Waffenstillstand nur ein Paar Jahre Ruhe gewinnen, so halte ich Europa für gerettet. Freilich müssen wir die Zeit gehörig nützen, um unsere Angelegenheiten in Ordnung zu bringen und dürfen nicht im Schatten eines trügerischen Friedens schläfrig werden. Wir müssen Frankreich täuschen, als entwaffneten wir, während wir unsere Truppen bei einander behalten.“

Die Gründe dieser Denkschrift waren einleuchtend. Wirklich wurde, weil im Augenblicke nichts zu machen war, zu Regensburg der 20. jähr. Waffenstillstand verabredet. Aber schon 4 Jahre später, im September 1686, brach Ludwig denselben, indem er gleichzeitig mit seiner Kriegserklärung den Rhein überfiel und mit seinen Banden den fränkischen und schwäbischen Kreis überschwemmte. Das zerstörte Schloß von Heidelberg, die Niederbrennung von Worms, die Plünderung von Speier mit den geschändeten Kaisergräbern sind die unverlöschlichen Erinnerungen an diesen Ueberfall. — Jetzt galt Leibniz's Feder selbstverständlich wieder der Sache des Kriegs.

Gegen die übermüthige französische Kriegserklärung schrieb er das kaiserliche Antworts-Manifest und verfaßte gleichzeitig die für die Höfe bestimmten Reflexions sur la declaration de la guerre, die ein umfassender Anklageact gegen Ludwigs Eroberungspolitik sind. Wir heben nur die eine Stelle heraus:

„Das französische Manifest sagt, diese Abtretungen (von Straßburg und Luxemburg) werden alle Ursache des Mißverständnisses zwischen Deutschland und Frankreich aus dem Wege räumen. Allein da fehlt er doch weit. Ist dieser Uebermuth, der alle Gebuldsäben reißt, nicht vielmehr das, was die gemäßigtesten Geister, welche noch einen Funken von Ehre im Leibe haben, nur erbittern muß? Das ist am Tag, es giebt in Ewigkeit keine Ruhe zwischen Deutschland und Frankreich, wenn dieses nicht seine unerträglichen Räubereien wieder gut macht. Ist es doch wahrlich keine Kleinigkeit, deren beständige Abtretung Frankreich uns zumüthet. Ueberhaupt kann man das Lachen nicht halten, wenn man die Franzosen den sehnlichen Wunsch nach einem beständigen Frieden aussprechen und sich beklagen hört, daß wir so wenig Neigung zu einem so großen Gute haben: Wenn diese Herren den Frieden predigen, so ist das fast, wie die Predigt, welche Reineck Fuchs unterwegs auf seiner Pilgerfahrt einem Hühnerhofe hielt. Dahin muß man sie schicken, wo's allerdings einen ewigen Frieden giebt — auf den Kirchhof. Das deutsche Volk ist mit einer noch nie erhörten Unerschämtheit behandelt worden; die Schmach desselben wird ewig bleiben, wenn sie nicht abgewaschen wird — im Blute der Feinde. Finden wir kein Mittel, die Quartiere jenseits des Rheins aufzuschlagen und den Schrecken in's Feindesland selbst zu tragen, so braucht man kein Prophet oder Prophetenschüler zu sein, um einen für uns schimpflichen Frieden vorauszusagen. Wenn aber Frankreich sich diesmal in seinem Raub erhält, dann gute Nacht Unabhängigkeit von Europa!“

Die Schrift schließt auf folgende kräftige Weise: „Man verzagt in Deutschland nicht: den Türken, den Brecher der alten Verträge, hat man gebändigt und zu Boden geworfen; man wird auch noch den Franzosen, den Brecher der frischen Verträge, niederwerfen können!“

Noch in demselben Jahre schrieb Leibniz die kleine, für Deutschland insbesondere berechnete Schrift: „Die geschwinde Kriegserklärung,“ welches die Schläfer, Angesichts der drohenden Fremdherrschaft aufrütteln soll. „Der Himmel — ruft er darin — hat noch kein Ebit für Frankreich ausgehen lassen. Gott ist vor die, so sich der von ihm gegebenen Vernunft und Mittel bedienen, vor die besten Regimenter und vor die guten Rathschläge!“

(Fortsetzung folgt.)

— In den „Grenzböten“ schildert Gustav Freytag den Eindruck, den ihm Land und Leute im Elsaß gemacht haben, als einen durchaus deutschen; er sagt: Wir waren bis hierher durch ein deutsches Land gezogen: so urdeutsch in Sprache und Lebensgewohnheiten der Land-

leute wie Schwaben oder Baiern; hier deutsche Dorfhäuser, deutsche Wirthschaften, deutsch die Flachshaare und großen blauen Augen der Kinder, das Spinnrad, das Ehebett, das treuherrliche innige Wesen der Leute, wenn sie erst den Fremden ihr Herz eröffneter. Das war der Elsaß, ein verlorenes Gebiet, einst weit gefeiert eine kräftige Landschaft des Deutschen Reichs, in jedem Jahrhundert unserer Geschichte werthvolle Heimat deutscher Cultur, die Heimat rühmlicher Minnesänger, das Hausgebiet des ersten Habsburgers, die Stätte kräftigen deutschen Bürgerfinns und kluger Erfindungen, das Vaterland hochgebildeter Reformatoren und Humanisten, beim Beginne des dreißigjährigen Kriegs das Heimatland der höchsten und freiesten deutschen Bildung jener Zeit. Und seitdem verkommen, verloren, mit französischen Gesetzen und fremdem Firnis überdeckt, in den Städten zur Hälfte französisch, aber auf dem Lande, in den Bergen noch immer ein deutscher Volkstamm, der zäh an der Sprache und dem Lebensbrauche der Väter festhält, ein Wesen still wie Halbschlaf, in vielem alterthümlich und naiv abseits der Bildung, wie kaum ein anderer deutscher Volkstamm. Seit sechs Generationen erfuhren die Landleute jetzt beim Einmarsche der Deutschen zum ersten Mal, daß sie nicht zu Frankreich gehörten, sondern zu Deutschland, und man merkte ihnen an, wie sehr sie über die Entdeckung staunten. Fast in jeder Wohnstube protestantischer Dörfer hing an der besten Wandstelle das Bild Luther's, daneben oft Käthe von Bora. Als der einquartierte Gast seinem Wirth vor diesem Bilde sagte: „Ich wohne nahe an dem Orte, wo Doctor Luther geboren ist“, da sah der Elsässer wie betroffen drein und rief dann fröhlich: „Dann sind wir ja Landleute!“ —

### Adresse an Seine Majestät, unsern König.

Die Unterzeichneten genügen einem allgemeinen Wunsche der Patrioten aus Halle und Umgegend, wenn sie nicht bios den Behörden überlassen in einer Adresse an Seine Majestät, unsern hochverehrten König, die Gefühle des Dankes und des innigsten Vertrauens auszusprechen, die jedes deutsche Herz bewegen, und die die Erfolge der deutschen Waffen zum höchsten Enthusiasmus gesteigert haben.

Die bekannte Berliner Adresse findet allseitigen Beifall nicht blos in Preußen, sondern überall in Deutschland.

**Schließen wir uns dieser Adresse an.** Sie enthält, was uns neben der persönlichen Hingebung an unsern allverehrten König am meisten bewegt, den kräftigen Auspruch, daß dem deutschen Volke kein Opfer zu groß sein würde, um Zustände zu schaffen, welche das friedliche Verhalten des Nachbarvolkes besser als bisher verbürgen, die Einheit des gesammten deutschen Reichs begründen, und gegen jede Anfechtung sicher stellen.

Halle am 5. September 1870.

Dr. Beck, Vorsitzender des Vorschuß-Vereins. Bertram, Kreisrichter. Brodtkorb sen., Kaufmann. Dr. Colberg, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Eichert, königlicher Bank-Director. Eifentraut, Kaufmann. Fiebiger, Justiz-Rath. Fritsch, Justiz-Rath. Hellfeld, Justiz-Rath. Dr. Hohl, Arzt. Hilbenhagen, Bank-Agent. Gustav Keil, Kaufmann. v. Hornemann, Kreisgerichts-Director. v. Krosigk, Landrath. Lamprecht, Regierungs-Rath. v. Nadecke, Justiz-Rath. Dr. Gustav Schwetschke. Starke, Staats-Anwalt. Dr. Steinhardt, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Dr. Ue, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Werther, Kaufmann. Wolff, Rentier.

Die Adresse wird bis zum 12. September zur Unterschrift ausliegen bei folgenden Herren: am Markt bei Herrn Werther, in der großen Steinstraße bei den Herren Tausch & Behrens, in der großen Ulrichsstraße bei Herrn Otto Linke und bei Herrn Bernh. Schmidt (Tabakhandlung), in der Geiststraße bei Herrn Ferd. Hille, in der kleinen Ulrichsstraße bei Herrn Carl Brodtkorb, in der großen Klausstraße bei Herrn Gustav Keil, vor dem Klausthore bei Herrn Louis Fritsch, in Glancka bei Herrn L. F. Mertens, auf dem Steinwege bei Herrn Th. Eifentraut, auf dem alten Markte bei Herrn Max Niemeier, in der Leipzigerstraße, bei Herrn Krammisch und bei den Herren Gebr. Keil. Es wird um möglichst baldige Unterzeichnung gebeten.

## Tageschau.

Freitag, den 9. September.

## Geschäftskunden der Königl. und städt. Behörden in Halle.

**Telegraphen-Station:** Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe. —  
**Postamt:** 7 U. Vorm. bis 8 U. Ab. (Sonntags 7—9 U. Vorm. u. 5—8 U. Ab.) — **Kreisgericht:** 8—11 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. — **Ober-Bergamt:** 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Ab. — **Passbureau:** 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Nachm. — **Einwohnermeldeamt:** für An- u. Abmelbung verzogener Personen 8—12 U. Vorm.; für sonstige Geschäfte 2—6 U. Nachm. — **Dienststunden sämtlicher Bureau-Beamten der Polizeiverwaltung u. sämtlicher Bureau der übrigen städtischen Behörden:** 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Nachm.; (nur die Cassen sind für das Publicum Nachm. nur bis 4 U. geöffnet insbesondere die **Institut-Casse:** 8—1 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. u. die **Bureau der Polizei-Commissarien:** 9—11 U. Vorm. u. 3—5 U. Nachm.) — **Haupt-Steueramt:** 7—12 U. Vorm. u. 2—5 U. Nachm. — **Kreis-Casse:** 8—12 U. Vorm. u. 2—5 Nachm. — **Landrathsammt:** 8—1 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. — **Bank-Commandite:** 8 $\frac{1}{2}$ —1 U. Vorm. u. 3 $\frac{1}{2}$ —5 U. Nachm. — **Universitäts-Cassenstunden:** 9—12 Uhr. Vorm. (expl. den letzten Tag jedes Monats.) **Secretariat:** 9—12 U. Vorm.

**Darlehnskasse.** Geschäftslokal auf der Königl. Bank. Die Darlehnskasse ist an allen Wochentagen von 9—10 U. Vorm. u. 4—5 U. Nachm. geöffnet.

**Städtisches Leihhaus.** Expeditionsstunden von 7 U. Vorm. bis 1 Uhr Nachm.

**Sparcassen.** Städtische Sparcasse, Cassenstunden 8—12 U. Vorm.; 3—4 U. Nachm. Sparcasse des Saalkreises (gr. Schlanm 10a.), Cassenstunden 9—1 U. Vorm. Spar- und Vorschuß-Verein (Rathhausgasse 18, 1 Tr.), Cassenstunden 9—1 U. Vorm. u. 3—4 U. Nachm.

**Nordb. Paket-Beförderungs-Gesellschaft.** Expeditionsstunden von 7 U. Vorm. bis 8 U. Abends.

**Wesentliche Bibliotheken.** Universitätsbibliothek bis 12. September geschlossen.

**Ausstellungen.** G. Ullig's Musikwerk-Ausstellung (gr. Klausstraße 18) ist täglich von 8 U. Morgens bis 7 U. Abends geöffnet.

**Bereine.** Handwerker-Bildungs-Berein (gr. Ulrichstraße Nr. 58) 7 $\frac{1}{2}$ —10 U. Abends (Singen.)

**Jünglings-Berein** (Mauergasse 6) 8 U. Abends.  
**Kaufmännischer Verein** 8—10 U. Abends in „Rocco's Etablissement 1 Tr. hoch.“ (Unterricht in der doppelten Buchführung.)

## Beobachtungen der Königl. meteorolog. Station zu Halle. 7. September 1870.

Stunde	Luftdruck Bar. Rin.	Dunst- spannung Bar. Rin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Mrg. 6	331,84	5,56	91	13,1	W	wolkig 6.
Mitt. 2	331,30	4,31	47	18,2	O	heiter 1.
Abd. 10	328,16	5,19	76	14,5	SO	trübe 9.
Mittel	330,43	5,02	71	15,3		ziemlich heiter 5

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

## (Eingefandt.)

Nach dem Anlaufe, welchen der Verfasser des „Eingefandt“ in Nr. 200 des Tageblatts mit der Unterschrift: „Mehrere Bürger“ von vorn herein nimmt, indem er sich über das Unschöne der kohlen-sauren Wasserbuden in ihrer Anlage ausspricht, kommt man auf den Gedanken, daß derselbe ein recht reges Interesse für die äußerliche Verschönerung unseres guten Halle habe, und man kommt schon in Versuchung, sich zu freuen, daß der Sinn für Schönheit in unserer Vaterstadt immer weiter und tiefere Wurzel faßt; aber — o weh! Im zweiten Theile des Artikels geräth der Verehrte auf ein Fels, auf dem er seinen Sinn für Anstand und Schicklichkeit in einer Weise bekundet, daß man wirklich in Verlegenheit kommt, was man von ihm denken soll. Gedanken sind nun zwar zollfrei, aber wir wollen dieselben doch für uns behalten und es jedem verständig Denkenden überlassen, wie weit er sich darin ergehen will; nur das Eine können wir zu Nutz und Frommen unserer Stadt nicht unterlassen zu bemerken, daß es um die eine Stadt stets zierende „Heimlichkeit“, die nicht leicht übertrieben werden kann, bei uns bald sehr schlecht stehen würde, wenn die in dem Aufsätze aufgestellte Meinung das Feld zu behaupten vermöchte.

Eine Einrichtung, die allerdings nach vielen harten Kämpfen mit der dem Menschen innewohnenden Trägheit in vielen großen Städten, z. B. auch in unserer Stadt zur großen Freude verständiger und besonders schwächer und alter Leute ins Leben getreten ist; eine Vorrichtung, welche gründlich alle die dunkelgefärbten, übertriehenden

Schmutzwinkel beseitigt, die Auge und Nase jedes auf Heimlichkeit und Anstand bedachenden Menschen seit Jahren mit Widerwillen und Abscheu erfüllt haben; die endlich zur lebhaftesten Genugthuung von einer Menge Leuten, die wir nur kennen, in einem ersten Versuche an der Ecke der alten Promenade, wo zwei Straßen sich kreuzen, ins Leben getreten ist; wir sagen: ein solcher ausgezeichnete Fortschritt in dem Bestreben, unser Halle auch in der Heimlichkeit und dem Anstande größeren Städten ebenbürtig zu machen, wird in Nr. 200 des Tageblattes in einer Weise bekräftigt, daß man wirklich hell aufsehen könnte, wenn die Sache nicht zu ernsthaft wäre.

Besagte neue, vor „mehrern Bürgern“ so wenig Gnade findende Einrichtung besteht, sollte dieselbe jemand noch nicht gesehen haben, in einer einfachen aber nett aufgeführten, braungestrichenen (einem Bett-schirme nicht unähnlichen), an beiden Enden gekrümmten Wand, welche den Stanbort nicht verunglimpft, und gerade wie es sein muß auf anständige Weise dem Spaziergänger, deren so viele die Stelle passieren, als wirklicher Freund in der Noth, die ungesuchte Gewißheit bietet, einen angemessenen Zufluchtsort zu finden. Die erste uns vorgeführte Probe, welche Einzelne als etwas zu klein gerathen bezeichnen, ist nach den Urtheilen sachverständiger und nicht schiefer urtheilender Leute ausgezeichnet ausgefallen, und sehr bald wird, wenn es die Mittel irgend erlauben, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl ähnlicher Ein- und Vorrichtungen an den mit Unsicht gewählten Stellen aufgeführt werden, und so wird unsre Heimathstadt einen neuen Beweis liefern, wie sehr man hier bestrebt ist, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden.

Man wird, wie bei dem Probestück, möglichst solche Stellen wählen, wo ein darunter wegführender Kanal für stete Säuberung sorgt, und so der neuen Schöpfung die Krone aufsetzen.

Daß in dem mehrgedachten Aufsätze gegen die Zweckmäßigkeit der Aufstellung dieses (nennen wir es geziemend deutsch) Aborts der Umstand mit wirklich schwächlichem Grunde versucht wird, daß ja der Schirm auch schon vielfach mit Kreideinschriften versehen sei, — und daß man sogar die Unbedachtsamkeit so weit treibt hinzuzusetzen, es werde das schon noch mehr gesehen, — das haben wir wohl vermerkt und erwidern nur das alte Sprichwort: „Narrenhände beschmieren Bücher, Thüren und Wände“; kaum ist ein Haus in der Stadt neu abgeputzt, so beileben sich ja auch schon die Hände der Gassenjungen, ihre Schreib- und Zeichenkunststücke darauf zu verewigen. Wolte man alle die Häuser, welche auf die schwächliche Weise von der zuchtlosen Brut besudelt werden, versehen oder beseitigen, dann möchten wir Vorschläge von mehrfach gedachten Herren hören. Es wird übrigens für die gründliche Beseitigung der Kreidebesudeln an den Wänden des Aborts gesorgt, strenge Wache gehalten und dadurch über kurz oder lang möglich werden, die eigentlichen Urheber der Inschriften der gerechten Bestrafung zu überliefern.

— n.

## (Eingefandt.)

Der „Vote f. d. Saalthal“ fügt seinem Berichte über den Siegesjubel am 3. und 4. September hinzu: „Veider müssen wir melden, daß einem Tischlerlehrling durch einen Pistolenschuß ein Auge gefährlich verletzt, durch einen Schwärmer das Kleidchen einen kleinen Mädchens in Brand gesteckt wurde. Hierbei können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß in Betreff des Schießens und der Feuerwerke zu viel und fast Unverantwortliches geleistet wurde.“ — Einsender dieses war Zeuge, wie ein Schwärmer, nachdem er lange gleich einem brennenden Strohwickel in der Luft umhergefahren war, unter das Kleid einer bejahrten Frau wischte und sich dort entlud, daß die Funken stoben; die Umstehenden hatten Mühe, die Funken am Kleide zu löschen, und die Frau wurde mehr todt als lebendig fortgetragen. Trifft ein solcher Unfall eine schwangere Frau, so ist das größte Unglück möglich. Ich höre sagen, schwangere Frauen sollten bei solchen Gelegenheiten zu Hause bleiben. — Ja, im Allgemeinen; für besondere Fälle scheint es mir aber zu viel verlangt. Doch davon abgesehen: Pistolenschüsse und Schwärmer sollten zur Verhütung von Unglück bei solchen Gelegenheiten in Zukunft nicht geduldet werden, zumal die Pistolenschüsse in unmittelbarer Nähe jedes Ohr und die Schwärmer mit ihrem wischartigen Wesen das Auge jedes Menschen von einigem Schönheitsgefühl verletzen.

8.

Redacteur: Erzhändler Barthel (Große Eisenstraße Nr. 10).

**Flaggenstoffe in allen Farben,**  
fertige preussische, norddeutsche und deutsche Fahnen und Standarten,  
sowie Fahnenstangen und Flaggenstäbe mit vergoldeten Eickeln, Schnuren und Quasten dazu empfiehlt billigt  
**H. C. Weddy-Pönicke, gr. Ulrichsstraße Nr. 61.**

## Olympia.

Die Gesellschaft beabsichtigt Sonnabend den 10. September

### eine Theater-Vorstellung in Belle vue

aufzuführen, wozu die ganze Einnahme, ohne Abzug der Kosten, für die Verwundeten bestimmt ist. Zur Aufführ. kommt: „Leonore“, vaterl. Schauspiel mit Gesang in 3 Acten v. Holstey.

#### Bekanntmachung.

Von dem Vorstande der Gesellschaft „**Summität**“ hier selbst sind mir dato 50 Thlr. Einnahme einer Fest-Vorstellung am vergangenen Sonntag in Bellevue zur Verwendung für die Verwundeten übergeben und an die Kasse des Local-Hülfs-Vereins abgeliefert worden.

Halle, den 7. September 1870.

**Der Oberbürgermeister**  
v. Voß.

#### Stedbrief.

Der Zimmergeselle **Hermann Neppin** aus Denkendorf, der mehrfachen Unterschlagung dringend verdächtig, wird der Vigilanz der Behörden empfohlen und im Betretungsfalle um dessen Ablieferung an das hiesige königl. Kreis-Gericht ersucht.

Halle, den 3. September 1870.

#### Der Staats-Anwalt.

Signalement: Alter: 27 Jahr; Größe: 5' 4"; Statur: unterseht; Augen: grau; Nase: dick; Mund: gewöhnlich; Bart: brauner Schnurrbart; Gesichtsfarbe: oval; Gesichtsfarbe: gesund; besondere Kennzeichen: finsterner Blick; Bekleidung: brauner Stoffrock, graue Hose mit Galons, graue Weste, grauer Hut.

**Große vieler Fett-Vüdlinge, täglich frische Sendung, bei**

**G. Friedrich, Markt 15.**

**Solar- und echt amerik. Steinöl, sowie alle Sorten Cylindern, Milchschirme und Dachte** empfiehlt zu bekannten billigen Preisen

**R. Walter, Mittelwache 17.**

Ein Kleidersecretär und ein Schneidertisch sind billig zu verkaufen Zapfenstraße 21.

Eine gebrauchte Kinderwiege zu verkaufen Leipzigerstraße 98, 1 Tr.

1 Drehfessel zu kaufen ges. 3 Rönige, 2 Tr.

Eine Partie gutes Hen folgende zu verkaufen in der Plantage des Waisenhauses.

Gute Speisekartoffeln liegen zum Verkauf bei **G. Richter, Gröbers bei Halle.**

5 Hühner, 1 Hahn zu verk. Niemeyerstr. 7.

Ein Fund (brauner Pubel) ist billig zu haben Siebichenstein, Burgstraße 28.

Pfandscheine u. Werthsachen werden fortw. gegen Rücklauf zum höchsten Preise angenommen  
Schülerhof 15, part.

Lumpen, Knochen, alte Metalle u. kauft fortwährend zum höchsten Preise

**Th. Gille, Breitenstraße 6.**

Ein tüchtiger Tischlergeselle, welcher Bau- u. Möbeldarbeit gut versteht, sucht baldigt eine Stelle. Zu erfragen in der „Münchener Restauration.“

Ein ordentl. fleißiger Arbeiter findet Beschäftigung Fischerplan 2, in der Lederfärberei.

Eine Köchin mit guten Zeugnissen wird nach außerhalb zum 1. Octbr. gesucht durch **Prof. Heinz.**

Ein Mädchen von Auswärts sucht Stelle für Küche und Haus bis 1. October  
gr. Ulrichsstraße 33.

1 Mädch. v. außerh., die im Näh. und Plätt. bew. ist, s. e. D. B. erfr. b. Fr. **Semer** Weidenpl. 13.

Ein recht anst. Mädchen vom Lande mit sehr guten Attesten sucht bis zum 1. Oct. bei einer anst. Herrsch. Stelle durch Fr. **Rößcher** gr. Schlamm 10.

Der junge Bursche, welcher vor einigen Tagen den Wunsch aussprach, mit Einwilligung des Vormunds freiwillig einzutreten, kann sich sofort mit Führungs-Attest und Einwilligung des Vormunds melden, in der königlichen Reitbahn beim Unterzeichneten.

Halle, den 7. September 1870.

**André,**

Oberst-Lieutenant.

Eine Wohnung von 30—34  $\frac{1}{2}$  wird sof. od. 1. Octbr. von pünktlichen Miethzahlern gesucht.Adr. unter **S. S. # 1**, in d. Exp. d. Bl. abzug.

Eine Wohnung wird gesucht von 1 Paar ruhigen kinderlosen Leuten von 30—34 Thlr., am liebsten vor dem Königsthor zum 1. Oct. Luckengasse 1.

1 einz. Frau s. z. 1. Oct. eine kl. Stube, auch will dies. e. Aufw. annehm. Adr. **B. C.** in d. Exp. d. Bl.

Gesucht wird von einer anständigen Dame im Laufe dieses Monats ein möblirtes Zimmer mit Bett. Adressen bittet man abzugeben unter den Buchstaben **P. B.** in d. Exped. d. Bl.

Gesucht wird 1 Wohnung von 30—38 Thlr. Offert. **M. M.** in d. Exped. d. Bl.

Ein Laden mit Bohn. zu verm. Spitze 21.

Ein Logis zu verm. (Preis 40  $\frac{1}{2}$ ) Spitze 21.

Eine Wohnung für 30  $\frac{1}{2}$  ist zu vermieten  
gr. Klausstraße 12.

Zu vermieten: 1—2 St., R., R. u. u. eine St. an einz. anst. Miether Mann. Str. 4.

Möbl. St. u. R. zu verm. Leipzigerstr. 25, 1 Tr.

Anst. Schlafst. m. ob. o. Kost. Hochhörner 2.

3 Schlüssel gefunden Bahnhofstraße 11.

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

Ein kleiner schwarzer Regenschirm ist aus der Stadtschule-Garderobe auf der Waage entwendet worden. Wer mir darüber Auskunft ertheilt, erhält gute Belohnung  
Schmeerstraße 19.

Gestern ist auf dem Wege von der gr. Ulrichsstraße die Chaussee entlang nach Wittelkind ein Kragen mit goldener Broche verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben  
gr. Ulrichsstraße 57 im Laden rechts.

#### Entgegnung auf die Annonce in Nr. 206 des Tageblatts.

Den Sieg der deutschen Waffen ehrt  
Bedwede Tochter Englands willig;  
Wen wund geschlagen euer Schwert,  
Ist den zu Laben denn unbillig?  
**Gedroschen** ward der Franzmann nicht,  
Zertreten ward er und vernichtet;  
Gott selber zog ihn vor Gericht,  
Du siehst, wie schwächlich du gebichtet.  
Sieg ist seit Dippel Preußens Regel,  
Doch Preußens Degen sind nicht Flegel.  
E. H.

Meine jetzige Adresse:

Unterofficier **Theodor Hilpert,**  
Verwundeten-Lazar. **Seemannshaus**  
**Hamburg.**

## Humanität.

Den vielen Wünschen nachzukommen, findet  
**Freitag den 9. September Abends 8 Uhr**  
in **Müller's Belle vue**

zum Besten der Landwehrfrauen  
eine Wiederholung der am vergangenen Sonntag  
gehaltenen Abendunterhaltung statt.

Von 8 Uhr an **Concert.** — **Prolog.** —  
**Müller & Schulze in Paris** (Schwanz mit  
Gesang in 2 Acten). — **Lebende Bilder** mit  
entsprechenden patriotischen Gesängen von Mit-  
gliedern halleischer Gesang-Bereine.

## Central-Halle,

am Markt, Kählerbrunnen Nr. 2.  
Heute und morgen großes **Böhmisches Da-  
men-Concert.**

#### Volksküchen:

**II. Ulrichsstraße Nr. 15.**

Freitag: Mohrrüben mit Schweinefleisch.

#### Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle  
am 7. Sept. Abends am Unterpegel 4' 6"  
am 8. Sept. Morg. am Unterpegel 4' 5"

Temperatur in **Teuscher's Wellenbad.**  
Am 8. Sept. Morgens: Wasser 12 Grad.